

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2.80 (Postcheck IX 2988) Oesterreich (Postcheck-Konto D 111,899) und Deutschland halbj. Fr. 7.50, vierteljährlich Fr. 3.80. Das übrige Ausland halbj. Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 4.80. Amerika ganzl. Fr. 20.—. Postamtlich bestellt 80 Rp. Zuschlag. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Baduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rheintal) Tel. Nr. 81.60. Schriftleitung: Schaun, Telefon Nr. 55. Verwaltung Baduz, Telefon Nr. 48.



Organ für amtliche Kundmachungen

Anzeigenpreise: die 1spaltige Col.-Zeile
Inland 10 Rp. 20 Rp.
Grenz. Rheintal (Sargans b. Sennw.) 15 " 20 "
Uebrige Schweiz 18 " 25 "
Ausland 20 " 35 "
Anzeigenannahme für das Inland und Feldkirch:
Verwaltung des Blattes in Baduz, Tel. Nr. 48;
für das Rheintal, Schweiz und übriges Ausland:
Schweizer Annoncen A.G.
St. Gallen, Tel. Nr. 85.90; und übrige Zweitzweige.

Zur gest. Beachtung.

Infolge der Pfingstfesttage erscheint unser Blatt nächste Woche nur Mittwoch und Samstag. Die Verwaltung.

Pfingsten.

Pfingsten ist das Hochfest des Geistes. Das heißt viel in unserer vermaterialisierten und verzwecklichten Zeit. — Pfingsten ist das Hochfest des Geistes. Das heißt viel im Leben jedes Menschen.

Geist ist das Gegenteil von Stoff. Geist ist die Verneinung von Schwere und Ausdehnung, von Zeit und Alledem, was dem Stofflichen anhaftet. Geist ist reine Form, reine Kraft in Erkenntnis und Liebe. Weil wir vermöge unserer geistig-sinnlichen Natur in allem an den Stoff gebunden sind, können wir den Geist an sich nicht erfassen. Er wird uns nur offenbar durch Verneinungen und Zutreffs in seinen Wirkungen. So erhebt er sich uns am ersten Pfingstfest: Die Apostel waren erdgebundene Menschen und konnten aus sich nicht hinaustragen mit dem zum Himmel fahrenden Christus, sondern nur warten und bereit sein, den Geist von oben zu empfangen, den der Herr ihnen versprochen hatte. Und nachdem sie einmütig im Gebete verharret hatten, während neun heiligen Tagen, kam das kraftvolle Feuer von oben über sie, die nichts mehr waren als empfängliche Gefäße für den Heiligen Geist. Darum wurden sie ganz erfüllt von ihm: Die vorher so einfältig und von langsamer Fassungskraft waren, wurden behend in der Erfassung des Göttlichen. Die so feig und zaghaft waren, daß alle den Meister verlassen hatten in den Stunden der Schmach, wurden unerschrockene begeisterte Verkünder seines Todes und seiner Auferstehung. Die so wenig Liebe hatten u. selbstsüchtig von irdischen Thronen träumten, wurden feurige Apostel, die ihr Leben dahingaben für das Heil derer, denen sie die Frohbotschaft Gottes zu bringen hatten.

So gewaltig wirkte der Geist in denen, die ihn willig aufnahmen. Jede Ursache ist notwendig größer als ihre Wirkung. Das Geistwirken war so groß, daß nur d. ewige Wahrheit, Kraft und Liebe selbst, das ist der Heilige Geist, es hervorbringen konnte, und weil



Herzlich willkommen in Mauren!

Mauren rüstet sieberhaft, ohne an einen Krieg zu denken. Es gilt dem 8. Liechtensteinschen Verbandsmusikfeste, das über die Pfingstfesttage auf dem Festplatz im Herzen der Gemeinde gefeiert werden soll. 18 Vereine haben ihre Teilnahme zugesagt, es sind davon 7 Vereine aus unserer Nachbarschaft, wovon der größte Teil auch an dem Musikwettkampfe teilnimmt. Es sind folgende auswärtige Vereine vorgemerkt: Sevelen, Buchs, Montlingen, Tisis, Feldkirch, Göfis und Lauterach. So werden also am Pfingstmontag gegen 450 Musiker bei diesem Musikfeste mitwirken. Am Wettkampfe, der sich an diesem Tage in den Vormittagsstunden abspielt, nehmen 11 Vereine teil und zwar 4 in leichter Musik, 5 in mittelschwerer und 2 in schwerer Musik. Dazu gesellt sich noch das von den 2 Vereinen Baduz und Triesenberg ausstragende „prima vista“ Musikwettkampfstück. Etwa 1/11 Uhr findet noch eine Gesamtprobe der Liechtenstein-Verbandsmusik statt und um 13 1/2 Uhr beginnt der Festzug durch die Straßen der Gemeinde. Nachmittags werden durch die mitwirkenden Vereine die von diesen nominierten Vortragsstücke aufgeführt. Auch der Liechtenstein-Musikverein wird einige Gesamtvorträge geben. Abends zwischen 17 und 18 Uhr wird das Kampfergericht, das aus den Herren Musikdirektor Hans Heusser, St. Gallen und Berner aus Bregenz bestellt wurde, die Ergebnisse des Wettkampfes verkünden und werden dann die Preise an die Vereine verteilt. Auch für die Programmkäufer werden bei der gleichen Gelegenheit köstlich mundende Preise verlost. Es ist auch mit einer Festhalle vorgesorgt, die abends auch für die Tanzlustigen zur Verfügung steht.

Der Pfingstsonntag Nachmittag soll für das Fest die Eröffnung bringen und abends ist für einen gemüthlichen Festabend gesorgt, bei dem auch schon auswärtige Vereine mitwirken. Ein besonderes Augenmerk hat das Festkomitee auch auf den Unterhalt der leiblichen Bedürfnisse gerichtet. Als Festwein wird der Baduzer seine Wirkung nicht versagen und auch der Gerstenjaft wird das Seinige dazu beitragen. Der Himmel kann hier wohl nicht ein trübes Gesicht machen, wo doch für die Festbesucher in allen Stücken so reichlich vorgesorgt ist, und deshalb laden wir alle Musiker und Musikfreunde von nah und fern zum Besuche des Festes freundlich ein und heißen alle herzlich willkommen, damit alle sich an unsern musikalischen und leiblichen Vorräten laben können.

einzig Gott etwas schaffen kann aus dem Nichts, weil er allein hohes Leben eingießen kann in Ohnmacht und Schwäche, hat sich der Heilige Geist als Gott erwiesen. — Glanz des Ewigen Lichtes, Strahlenherrlichkeit, die ausgeht vom Vater u. vom Sohne, gleichen Wesens mit ihnen, Mitteilung der ganzen unendlichen Gottheit. In dieser Mitteilung — spiration, processio — subsistiert die Person des Heiligen Geistes im innertrinitarischen Leben Gottes und wird daher gegenüber der Schöp-

fung ebenfalls Mitteilung des Allerhöchsten. Finger, Schöpferhand Gottes wird der Heilige Geist darum sinnbildlich genannt Leben und Beleber. Wie er die Lebendigkeit im dreifaltigen Leben Gottes ist, so schafft er auch die höchste Lebendigkeit im Geschaffenen, das Heiliggeistige. Er ist die Heiligkeit und Vollkommenheit wie im Himmel so auch auf Erden. Die Erde muß Himmel, der Stoff muß Geist werden, dann ist auch hienieden alles heil und gesund. Wie weit entfernt sind

wir heute von diesem Werden?! Wie verkehrt, wie geistlos, wie stoffverhaft sind die Völker! Welche Geistlosigkeit liegt in der unseligen Verkapselung und Abschneidung der Staaten! Wie frech erhebt sich brutale Macht, menschlichirdische Herrschaft über den Geist! Wie grausam wird er verdrängt, der doch allein wahre Macht ist, ewige Liebe, der alles dienen sollte. — Fest des Geistes, o mächtigste du bereite Seelen, gefurchte Herzen, gottlose Völker finden. — Der Pfingststurm braust. Doch was nützt er, wenn die Menschen sich ihm verschließen? Der Heilige Geist will heute ebenso in uns wohnen, uns heilen und heiligen, wie am ersten Pfingsttag. Doch wie kann sein liebender Wille sich auswirken, wenn überall Haß und vernichtende Waffen gegen ihn aufgerichtet werden? — O, wenn ihr es doch erkenntet, daß in keinem anderen Heil und Friede ist! O, wenn ihr euch doch beugtet dem Hauhe Gottes, der die Liebe ist. Komm Heiliger Geist, bereite selbst dein Land, komm' rette, denn ohne dich gehen wir alle zugrunde.

Jede Gemeinschaft setzt sich aus Einzelwesen zusammen. Sie formen sie und gestalten in ihrer Gesamtheit das gemeinsame Geschick. Wenn die Welt heute im Argen liegt, ist kein einziger daran unschuldig. Jeder, der sich nur einmal gegen den Geist verkehrt und ungeordnet dem Stoff, bei dem Leibe diente, hat das Geistwirken gehemmt. Jeder, der sich dem Heiligen Geiste zuwendet, trägt aber ebenso dazu bei, daß Gottes Geist wieder regiere in den Familien und Staat. An jeden Christen geht daher der Flammenruf: Seid Geistmenschen, gebt Raum dem Heiligen Geist, damit die Erlösung sich auswirken könne in euren Seelen. Seid Geistmenschen, denn ihr könnt Gott nur im Geiste dienen. Verachtet und verrätet nie euer Menschentum in seiner wunderbaren Zusammengesetztheit aus Stoff und Geist, aus Leib und geistbegabter Seele. Ehret den Kampf, in den ihr hineingestellt seid. Haltet hoch die Ordnung des Ewigen, nach der überall der Geist herrschen muß und alles Fleisch ihm gehorchen und dienen, damit alles wohl werde und durch euch auch die geistlose Kreatur zum Leben des Geistes gelange und nie mehr untergehe, sondern ewig lebe im Heiligen Geiste, dem Herrn und Lebendigmacher. Komm, Heiliger Geist. Dr. L.

FEUILLETON 19

Späte Sühne

Roman von E. P. Oppenheim.
Copyright bei Dr. Präger, Pressedienst, Wien.

„Schlittschuhlaufen bekommt Ihnen offenbar nicht“, sagte sie, eben als Maud sich erhob und den andern Damen das Zeichen gab, ein gleiches zu tun.

„Ich hätte es nicht für möglich gehalten, daß Sie so steif und langweilig sein können.“ „Verzeihen Sie“, erwiderte Herbert zerknirscht. „Ich weiß, daß ich Ihr hartes Urteil voll und ganz verdiene. Vielleicht lassen Sie es als Milderungsgrund gelten, daß ich mich nicht wohl fühle.“

Sie ergriff ohne Umstände seine Hand und sah ihm forschend ins Gesicht. Die Hand war heiß, und was sie in seinem Gesicht las, ließ sie besorgt den Kopf schütteln.

„Ich glaube wahrhaftig, Sie haben etwas Fieber. Ich werde Ihnen nachher Aspirin herunterholen.“

„Ich hatte eigentlich vor, nach Hause zu gehen...“

„Unsinn, so etwas tanzt man weg und das Aspirin wird das übrige tun. Bis nachher also.“

Erst im Aufstehen ließ sie seine Hand los. Er begleitete sie zur Tür und schob dienstfertig den Vorhang für sie zur Seite. Es war eine Gelegenheit für ihn, unauffällig zu verschwinden. Sein Vorsatz wurde jedoch zunichte; Maud trat an ihn heran und flüsterte ihm vertraulich zu: „Jetzt erlaube ich dir nicht mehr, mit Ollg zu flirten. Komm', sobald du kannst, zu mir in den Salon. Wir wollen den ersten Tanz zusammen tanzen.“

Mit einem Blick, der ihm das Blut in die Wangen trieb, huschte sie durch die Tür. — Gleichzeitig erreichte ihn ein Zuruf von der Tafel her.

„Talbot, mein Junge, kommen Sie und letzten Sie mir ein bißchen Gesellschaft.“ Lord de Vere rückte den an seiner Seite freigewordenen Stuhl für ihn zurecht. Ein Ausweichen war unmöglich.

„Sie haben wohl schon gehört“, leitete der alte Herr das Gespräch ein, „daß mein Sohn Rupert sich angefangt hat. Er sollte schon hier sein. Anscheinend hat sich sein Zug verspätet.“

Es war klar, daß er über den angesagten Besuch keine Freude empfand. Seine Stirn

war umwölkt, seine Augen starrten düster auf das Glas Portwein in seiner Hand. Diese Stimmung war nicht günstig für das Vorhaben, das Herbert sich entschlossen hatte, unverzüglich anzubringen.

Troßdem zögerte er nicht.

„Mein Lord, darf ich eine Bitte aussprechen? Ich habe meinen Vater lange nicht gesehen. Es gibt jetzt wenig zu tun. Würden Sie mir einige Wochen Urlaub bewilligen?“

„Ich entbehre Sie nicht gern“, erwiderte Lord de Vere, augenscheinlich unangenehm berührt. „Wann wollten Sie fort?“

„Sogleich. Ich habe in London einiges zu besorgen. Nach der Hochzeit meiner Schwester würde ich von dort weiterreisen.“

Der alte Herr schüttelte bedauernd d. Kopf. „Es wird mir schwer, Ihnen etwas abzuschlagen, mein Junge, aber so plötzlich kann ich Sie nicht fortlassen. Wir haben in den nächsten Tagen eine Aufgabe zu erledigen, bei der ich Sie nicht entbehren kann. Ich nehme an, daß mein Sohn eben deswegen hieher kommt. Es handelt sich um die Abgrenzung des Majorats von dem übrigen Familienbesitz. Bisher sind beide ungeteilt vererbt worden. Die Grenzen sind vielfach vermischt. Ich habe einen Landmesser bestellt, um Marksteine zu setzen. Die Sache ist drin-

gend. Ich bin ein alter Mann, jeder Tag kann mein letzter sein. Wie Sie wissen, fällt das Majorat meinem ältesten, unwürdigen Sohn zu, wenn er noch lebt oder seinem Nachwuchs, sofern er einen hat, was Gott verhüten möge. Ich will nicht, daß er auch nur einen Fuß breit Landes mehr erhält, als ihm zusteht.“

Obwohl die zitternde Stimme des alten Mannes tiefe Bewegung verriet, flammte es in seinem Zuhörer heiß auf. Er hatte Mühe, seine Fassung zu bewahren. Sehr steif und förmlich entgegnete er:

„Ich habe mit meinem Vater wichtige und unausschiebbare Familienangelegenheiten zu besprechen, Mylord. Wenn Sie mir den Urlaub versagen, wäre ich genötigt, um meine sofortige Entlassung zu bitten.“

„Gern, gemacht, mein Junge“, lenkte der alte Mann fast erschrocken ein. „Ich dachte, es handle sich bloß um eine kleine Ferienreise. Unter diesen Umständen werde ich Ihnen meine Einwilligung natürlich nicht verweigern. Wie lange gedenken Sie wegzubleiben?“

„Drei bis vier Wochen, wenn Sie so gütig sein wollen, Sir.“

„Drei bis vier Wochen?“ murmelte Lord de Vere. „Eine lange Zeit für einen Mann mei-